

6.5.2019 RP

Matinee 5.5.19

# Der Killer als solider Handwerker

Furch und Giese unterhalten im „Kulturtreff Bit“

VON REINER HENN

**Zusammen mit der Akkordeonistin Alexandra Maas luden Madeleine Giese und Rainer Furch am Sonntag im „Kulturtreff Bit“ zu einem Streifzug ein. In dieser ungewöhnlichen Zeitreise wurden Handwerkszünfte in Lyrik, Prosa und Aphorismen, ja sogar in Grabinschriften mit Bezug zur Stadtgeschichte aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.**

„Es zogen drei lustige Handwerksleut“, lautete das Thema dieser ausverkauften Veranstaltung, die begeisterte Resonanz fand. Rainer Furch, Schauspieler im Pfalztheater-Ensemble und Sprecher bei SWR und SR, war geradezu prädestiniert, um die eindringliche, emphatische Textrezitation in der Art einer Selbstreflexion oder im Dialog mit Madeleine Giese zu zelebrieren. Pathetisch reizten sie die oft überraschenden Pointen aus, so vor allem in der Geschichte von Robert Gernhardt, als es um das Thema „Wie schaffe ich eine Ehefrau aus der Welt“ ging. Dass selbst gedungene Killer ein Berufsethos haben können, „solides Handwerk“ anbieten und nichts dem Zufall überlassen wollen, das war für die erfolgreiche Kriminalautorin und Hörspielproduzentin Giese eine Steilvorlage. Es folgten weitere Texte von Jeremias Gotthelf, Wilhelm Raabe sowie Bernhard Shaw, die sich in Kurzgeschichten und Gedichten über die Handwerksberufe ausließen.

Furch und Giese spannten aber auch auf die sprichwörtliche Folter, wenn sie mit der Erwartungshaltung des Publikums spielten: Nach rhetorischen Fragen „Wer darf ungestraft Hand an den König legen?“ wurden überraschende Antworten gegeben: der Schneider. Und diesem Berufszweig war nach Shaws Laudatio und

dem gemeinsam gesungenen Lied von Hans Lang der größte Vortragsblock gewidmet. Akkordeonistin Alexandra Maas, bekannt von der regionalen Formation „French Touch“, begleitete nicht nur das stimmlich gut disponierte Künstlerehepaar, sondern nutzte auch die Gunst der Stunde, um ihr virtuoses Spiel in brillanten Variationen – zu diesem Lied – unter Beweis zu stellen. Dabei wirkte der Vortrag nicht etüdenhaft, sondern lebendig und auch spontan eigene Wendungen einbringend.

Von literarischen Momentaufnahmen mit Stimmungsbildern im Wandel der Zeiten bis zur humoristischen Alliteration reichte das ausgewählte Spektrum – wenn bayerische Bierbrauer breite Bäuche begründen ... Oder mit schwarzem Humor Grabreden und Inschriften verfasst werden. So über den Schornsteinfeger: „Er kehrt nicht wieder.“ Dagegen kehren Giese und Furch immer wieder, wenn sie solche Themen-Lesungen aus allen Perspektiven und an wechselnden Stätten beleuchten: Nach „Wald und Wiesenromantik“ im Donnersbergkreis im vergangenen Jahr und einer Europareise vor einigen Jahren zogen sie jetzt als Handwerksleut durch die imaginären Gassen des Unionsviertels; stöberten in verschiedensten Gattungen und Genres, blickten dabei auch über den Tellerrand: So als sie gemeinsam Ferdinand Raimunds Hobblied anstimmten, in dem die Vergänglichkeit alles Irdischen mit einem Anflug von Selbstironie besungen wird und Handwerksberufe zum Stolz des Bürgertums gemacht wird – was der unnachahmliche Paul Hörbiger einst zwischen Wiener Schmah und Weltschmerz interpretierte. Mit dessen Schluss-Apotheose klang die Veranstaltung geschickt aus: „Zeigt sich der Tod mit Verlaub, stell ich mich einfach taub ...“